

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontinental 15 Pfg. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kontinental.
Annoncements
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 110.

Donnerstag, den 13. Mai 1909.

26. Jahrgang.

Gegen einen militärischen Zopf! Hinweg mit dem Frontmachen!

Wir und andere volksfreundliche Blätter haben wiederholt festgestellt, daß das im Bereich des preussisch-deutschen Militarismus übliche Frontmachen auf offener Straße eine über die Massen sinnlose, ja nahezu lächerliche Einrichtung ist. Jedesmal so oft auf diesen militärischen Unsinn hingewiesen wurde, erhob sich in der Presse der militärfrommen Patent-Patrioten ein Gezeier und Geschluchze, als ob man an einer heiligen Grundlage der verdrillten reichsdeutschen Armee rüttelte. Jetzt nun wendet sich ein aktiver Offizier gegen das Frontmachen, als einer Ehrenbezeugung, von der er sagt, daß sie „feinen der Beteiligten Spaß macht, aber recht viel Unannehmlichkeiten verursacht.“ Dieser Offizier fährt nach dieser Konstatierung in seinem in der nationalliberalen Berliner „Nationalzeitung“ — also in einem gewiß nicht „unpatriotischen“ und „militärfeindlichen“ Blatte — erschienenen Artikel, wie nachsteht, fort:

„Schließlich ist es auch gar nicht so fürchtbar legerhaft, wenn man die Abschaffung dieser Ehrenbezeugung in Vorschlag bringt; denn bei den Ehrenbezeugungen mit Gewehr ist die analoge besondere Begrüßung der Vorgesetzten schon längst aufgehoben. Während bekanntlich früher bei den Vorgesetzten im allgemeinen das Gewehr nur „angeführt“ und nur bei direkten Vorgesetzten präsentiert wurde, haben wir jetzt schon längst die einheitliche Ehrenbezeugung durch Präsentieren des Gewehres. Warum kann eine gleiche Vereinfachung bei der Ehrenbezeugung ohne Gewehr, die allen Teilen, Vorgesetzten, Untergebenen und Publikum, nur vorteilhaft ist, nicht auch eingeführt werden?“

„Ob die Strafen eng sind oder breit, ob es sich um einen oder mehrere Soldaten handelt, immer gibt es einen Aufsehenerfolg, wenn ein Mann plötzlich in strammer Haltung sich in den Weg stellen muß. Trifft es sich einmal, daß mehrere Kameraden zusammengehen und der Verkehr besonders lebhaft ist, sowohl auf dem Bürgersteig als auf dem Damme, so kann durch diese vorgeschriebene Ehrenbezeugung direkt eine Verkehrsstörung eintreten. Aber auch vom militärischen Standpunkt aus

würde der Abschaffung dieser Ehrenbezeugung kein Mensch eine Träne nachweinen. Wer, wie der Verfasser selbst, mehrere Jahrgänge Rekruten ausgebildet hat, wird zugeben, daß die Eindrücke dieser Ehrenbezeugung zu dem Unangenehmsten gehört. Erstmals, bis das Augenmaß für die 6 Schritte vorher und 6 Schritte nachher richtig herausgefunden ist; dann bis der Mann das Heranziehen des richtigen Fußes und nachher das Weitergehen des richtigen Fußes begriffen hat; schließlich aber, bis die Rekruten sich eingepreßt haben, vor welchen Vorgesetzten diese Ehrenbezeugung zu erweisen ist, bildet eine Arbeit für den Rekrutenoffizier und Unteroffizier, die ihm schon manches Stöhnen und manchen Schweiß abgeloht hat.“

Weil leider in der preussischen Armee und in jenen anderen reichsdeutschen Heereskontingenten, die an allem festhalten, was der preussische Kaisergeist für unantastbar hält, der Zopf von anno Tobak immer noch sein Unwesen treibt, und weil es unverständige Leute gibt, die schreien, daß durch die Abschaffung irgendeiner sinnlosen Tradition die Schlagfertigkeit der Armee leide! Diese Parade- und Fanatiker sind es, die sich bemühen, jede Modernisierung, jede Vereinfachung des Dienstes, jede Abschaffung unnötigen Drills zu verhindern. Und wieviel Zeit für den Feld- und Schießdienst könnte gewonnen werden durch die Beseitigung des entsehrlich öden, haarsträubend nutzlosen Kasernenhofdrills mit allen seinen Auswüchsen! Um wieviel Monate ließe sich die zweijährige Dienstzeit noch verkürzen, wenn man sich endlich dazu entschließen könnte, mit dem geisttötenden und die Knochen geschindenden Parade-Drill zu brechen! Es ist immerhin bezeichnend, daß sich gegen dessen Bläuen jetzt schon im Offizierskorps selbst die Opposition regt. Möge sie mehr und mehr erstarren, auf daß es ihr in Gemeinlichkeit mit der öffentlichen Meinung in Völkereinsicht, die Einrichtung des Frontmachens auf der Straße, die schon im 19. Jahrhundert und wie viel mehr noch im 20. Säkulum an ihrer Altmodischheit, Eitelkeit und Vächerlichkeit hätte zu Grunde gehen müssen, hinwegzufegen auf Nimmerwiedersehen. Hinein mit ihr in die Kumpfkammer menschlicher Irrsinn- und Inzucht!

Rundschau.

Meritale Heerei.

Interessante Mitteilungen über den Religionsunterricht eines Kaplans erfährt man durch das „Tag- und Anzeigerblatt für Rempten und das Allgäu“. Es handelt sich um den Kaplan Philipp Guggemoos in Martinszell im bayerischen Allgäu. Etwa eine Woche vor Ostern kamen die Kinder eines liberalen Mannes in Martinszell nach Hause und fragten den Vater, ob er auch ein Liberaler sei. Auf die erkaunte Frage „Warum?“ antworteten die Kinder dem Vater, daß der Kaplan in der Religionsstunde von den Liberalen gefagt habe: Die Mittel liberalen seien alte Teufel und die Jungliberalen seien junge Teufel! Ferner habe er geäußert: „Die Liberalen sind Freimaurer und sie heißen sich nur Liberal, weil der Name schöner klingt.“ Der Kaplan freilich leugnet alles. Aber einer Reihe von Erwachsenen sind diese Äußerungen aus eigenem Antriebe von den Kindern erzählt worden. Wie sollte denn auch eine ganze Reihe von Kindern auf solche ihnen ganz fremde Dinge kommen? Die Sache wurde in offener Wirtsstube besprochen und dem Geistlichen nahegelegt, die Kritiker zu belangen, wenn er die Äußerungen nicht getan habe. Er müßte ja auch selbst ein Interesse an der einwandfreien Feststellung der Tatsachen haben. Aber der Kaplan hat nicht geklagt! Das ist denn doch ein recht krasser Fall von Meritaler Heerei. Wie muß es um die politische Reife eines solchen Mannes bestellt sein, der hergeht, und, unter Mißbrauch seines Amtes, die politische Agitation in die Schulstube trägt und einen Zwiespalt sät zwischen Eltern und Kindern? Ist das christlich?

Die Herren Konservativen.

Der westfälische Bauernverein hat dem Reichskanzler und dem Reichstage einen Protest gegen die Erbschaftsteuer zugehen lassen. Die Rundgebung ist unterzeichnet unter anderem von den früheren Landwirtschaftsministern und Ehrenmitgliedern des Vereins, Freiherrn v. Hammerstein-Loxten und v. Podbielski.

Stolz ist das Gefühl seines bestimmten Wertes und durchaus lebenswert. — Sonne.

Das Haus am Rhein.

Roman von Anna Rathe.

(Fortsetzung.)

Trübe und regenschwer kam der nächste Tag herauf. Leonore sah frohlockend am Ramin des großen Salons ihrer Mutter, den Blick oft schon nach der Tür wendend, durch welche Frau von Weidenburg erscheinen mußte. Die einträglich prasselnd der Regen gegen die Scheiben schlug.

Leonore legte die Hand gegen ihre pochenden Schläfe. Ihr graute davor, ihrer Mutter gegenüber zu treten, und doch mußte es geschehen. Lilly hatte ihr schon am Morgen zugestimmt, daß Fräulein Clarissa sich noch habe mitten in der Nacht der Mama melden lassen, um ihr das freudige Ereignis der Verlobung mitzutellen — wie konnte es auch anders sein, war doch Clarissa stets diejenige, durch deren Mund die Mutter zu ihren Kindern sprach — aber es schmerzte Leonore doch.

Sie hatte dann weiter von Renate erfahren, daß Mama und Papa eine sehr lärmische und heftige Unterredung schon am frühen Morgen gehabt, die damit geendigt hatte, daß der Papa sich in seinem Zimmer eingeschlossen, mit dem Befehl — er wolle nicht gestört sein und niemand sehen.

Leonore aber war doch bis zu seiner Zimmertür geschlichen und hatte, die Lippe an das Schlüsselloch legend, gebeten: „Lieber, lieber Papa, sage mir doch, ob Du mir lärmst.“

Und lange, lange war es still geblieben, nur wie ein leises Stöhnen war es an Leonores Ohr gedrungen und als sie dann immer weicher und dringender bat, „he doch einzulassen, nur dieses einzige Mal,“ da hatte der Vater plötzlich vor ihr auf der Schwelle gestanden und sie kurz und ruhig gefragt: „Liebst Du ihn?“

Und sie hatte keine Antwort zu geben vermocht, gegenüber den harten Worten und sich nur bemüht, ihre Hand aus der fast eisernen Klammer von ihres Vaters Händen zu befreien.

„Du lägst!“ hatte er dann plötzlich ganz laut geschrien und gellend aufgelaht wie ein Wahnsinniger. „Du lägst! Das Geld, der Mammon hat Dich verblendet, Du bist wie Deine Mutter, deren Plänen Du als Werkzeug dienst. Fort!“

Und er hatte sie von seiner Schwelle gestoßen und die Tür krachend vor ihr in's Schloß geworfen und sie konnte nicht verstehen, warum, und nun sah sie hier und harrete der Mutter. — Wie unerträglich das Geräusch der Regentropfen klang.

„Gott schütze mich vor Wahnsinn,“ marmelte das Mädchen, „bin ich wirklich eine Lügnerin?“

Der Eintritt Frau von Weidenburgs, die auf Lilly und Renate gestützt in's Zimmer trat, entthob sie ihren Betrachtungen.

„Mein liebes, mein geliebtes Kind,“ rief Frau Helene, deren imposante Erscheinung erst jetzt, wo sie vor ihrer Tochter stand, ganz hervortrat, „wie unendlich glücklich machst Du mich durch Deine Wahl. Gott segne Dich tausend, tausend Mal!“

Frau von Weidenburg zog die Tochter innig an sich und küßte sie auf die weiße Stirn.

Leonore war es, als müßte sie unter den Liebköhlungen erstickn. War wohl jede Braut so elend, wie sie es war? Und gestern, an Dietrich's Seite, da war ihr die sorgenschwere Seele doch so leicht geworden? Wo weiste er so lange? Ahnte er nicht, daß sie kämpfte und litt?

Frau von Weidenburg hatte in ihrem Postlerstuhl Platz genommen und fing an, mit der hinzugekommenen Clarissa alle Einzelheiten der Verlobung und die kleine Feier, die sie am Abend vereinigen sollte, möglichst breit zu besprechen. Renate und Lilly tuschelten zusammen und blühten fast schon auf die Schwester, deren ungewöhnlicher Ernst und bleiche Gesichtsfarbe sie einschüchterte.

Der Regen fiel noch immer in Strömen, bleischwer lag es wie dumpfe Schwüle in der Luft.

Da, ein rascher Schritt auf der Stiege, noch wenige

Augenblicke und Waldenburg stand in der Tür. Es war Leonore, als bringe er den langgesuchten Sonnenstrahl mit, so beruhigend wirkte seine Nähe.

Er hielt einen Strauß taufrischer Rosen in der Hand, die er mit einem heiteren Morgengruß in Leonorens schlankes Hingel legte. Dann wandte er sich zu Frau Helene, die ihm mit zärtlichem Lächeln und dem Ausrufe „mein lieber, lieber Sohn“ die Hand entgegenstreckte, die er küßlich an seine Lippen zog.

„Ach, dank' Ihnen, gnädige Frau,“ sagte er etwas reserviert, „daß Sie mir meine Werbung um die Hand Leonorens so freundlich erleichtern, dürfte ich wohl um die Günst bitten, eine kurze Rücksprache mit Ihrem Herrn Gemahl nehmen zu dürfen?“

Eine leichte Röte der Verlegenheit kühete über Frau Helene's Wangen.

„Mein Mann ist leider heute nicht in der Lage, Sie empfangen zu können,“ sagte sie, sich zur Freundlichkeit zwingend. „Seine Krankheit hindert ihn fast ganz am geselligen Verkehr und heute ist sein Leiden schlimmer als je. Doch hat er mir angetragen, Ihnen und Leonore seinen väterlichen Segen und seine Zustimmung zu Ihrer Vereinigung zu erteilen.“

Waldenburg küßte wieder die dargebotene Hand und ließ es ruhig geschehen, daß Frau von Weidenburg dann diese Hand wie zum Segen auf sein und Leonorens Haupt legte. Er konnte eine leichte Mißstimmung kaum verbergen.

Niemand schien sie in der nun folgenden lebhaften Unterhaltung zu bemerken als Clarissa, die Waldenburg mit glänzenden Augen beobachtete. Sie allein sah auch, wie bleich er war. Hatte er vielleicht schon die so eilig geschlossene Verlobung bereut? Ein wilder Triumph schoß bei diesem Gedanken aus ihren Augen und in ihrem Innern kam sie zu der Gewißheit, daß ihrerseits alles geschehen sollte, was nur denkbar war, damit die Verbindung nicht zustande kam. Ihren scharfen Augen war es auch nicht entgangen, daß Dietrich's Augen bei seinem Eintritt wie suchend durch das Zimmer gestoben waren, gleichsam, als vermisse er jemand und wer konnte das anders sein als Irngard?

(Fortsetzung folgt.)



Zu der Erklärung des konservativen Reichstagsabgeordneten Pauli-Potsdam, er werde für die Erbschaftsteuer stimmen, meint die „Kreuzzeitung“: Der Abgeordnete Pauli wird wohl kaum in die Lage kommen, dieses Versprechen einzulösen, da die verbündeten Regierungen schwerlich noch eine Vorlage einbringen werden, wie sie der Abgeordnete Pauli erwartet. Wegen seiner „scharfen Angriffe gegen die eigene Partei“ rüffelt das Blatt den Abgeordneten mit größter Deutlichkeit. Unter anderem meint es: Wie sich die Fraktion zu dieser Veröffentlichung des Abgeordneten Pauli stellt, ist ihre Sache. Wir können sie nur als ein in der Partei ohne Beispiel dastehendes Vorkommnis bezeichnen.

Die Tabaksteuer in der Finanzkommission.

Die Finanzkommission des Reichstags beriet über den Entwurf der Subkommission und den neuen Entwurf wegen Änderung des Tabaksteuergesetzes. Die Subkommission hat an Stelle der von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Vänderrolle einen Wertzuschlag auf den Zoll für die aus dem Ausland eingeführten Zigarren in Höhe von etwa 30 Proz. vorgeschlagen, deren Ertrag rund 30 Millionen gegen 77 Millionen der Regierungsvorlage beträgt. Von konservativer Seite wurde erklärt, sie müsse den Vorschlag der Subkommission ablehnen. Ein Bundesratsbevollmächtigter betonte, daß der Ertrag aus dem Tabak nicht so stark gekürzt werden dürfe, wenn Branntwein und Tabak insgesamt 275 Millionen einbringen sollen. Ein Sozialdemokrat verwarf den Vorschlag der Subkommission. Ein Freisinniger lehnte die Vänderrolle- und Fakturenwertsteuer ab und war für eine Zollerhöhung bis zu 36 Mill. Die Reichspartei war gegen die Gewichtsteuer und für die Vänderrolle, während sich ein Zentrumsmittglied gegen letztere erklärte und ein anderes Mitglied härtere Belastung der Zigaretten wünschte. Die Freisinnigen beantragten Erhöhung des Eingangszolles auf Tabak nach dem Gewicht. Hiergegen wandte sich Staatssekretär Sydow, weil der Antrag die Steuer herabsetze und sie unfähig mache, fortschreitenden Verbesserungen des Tabaks Rechnung zu tragen. Demgegenüber habe der Vorschlag der Subkommission den Vorzug der Entwicklungsfähigkeit. Die Kommission lehnte bei der Abstimmung über die Tabaksteuer die Erhöhung des Gewichtszolles gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Nationalliberalen ab und nahm den Wertzuschlag im Prinzip an (mit 16 Stimmen der Konservativen, der Reichspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und des Zentrums). — Die Abstimmung über den Entwurf der Subkommission wurde nur als eine vorläufige betrachtet; der Entwurf soll nimmere in allen Einzelheiten durchberaten werden. Sollte diese Beratung kein positives Ergebnis haben, so kommt man vielleicht auf die Vänderrolle zurück.

Die Reichszwachssteuer.

Eine Anzahl Oberbürgermeister der großen Städte, Vertreter der Wissenschaften, unter ihnen auch Prof. Wagner, und eine Reihe einzelstaatlicher Regierungsvertreter haben in Berlin eine längere Besprechung mit dem Reichsschatzsekretär über die Einführung einer Reichszwachssteuer gehabt. Die Verhandlungen, die an der Hand eines umfangreichen Fragebogens geführt wurden, beschäftigten die Ausführungen des Schatzsekretärs in der Finanzkommission, daß nämlich die Frage der Reichszwachssteuer noch nicht genügend geklärt sei, um dem Reichstage schon jetzt eine Vorlage machen zu können. Vor allem wurde auf die großen Schwankungen hingewiesen, denen diese Steuer unterworfen ist. Die Erträge der Steuer für das Reich wurden auf 12½ Millionen, in besonders günstigen Jahren auf höchstens 20 Millionen geschätzt.

Tages-Chronik.

München, 11. Mai. Freiherr Ferdinand v. Reznicek, der bekannte Zeichner des Simplicissimus, ist heute gestorben.

Berlin, 11. Mai. In der Kapelle des Augusta-Hospitals fand heute eine Trauerfeier für den Geheimrat von Hofstein statt, an der der Reichskanzler und die Fürstin Wilow, Staatssekretär Freiherr von Schoen, Unterstaatssekretär Stenrich und andere teilnahmen. Prediger Professor Scholz sprach das Gebet und hielt die Gedächtnisrede. Auf dem der Kapelle gegenüberliegenden Friedhofe erfolgte dann die Beisetzung. — Professor Dr. Scholz verkündete am Grabe des Geheimrats Hofstein, der Entschlafene habe gewünscht, daß an seinem Sarge keine Ruhmesrede gehalten und auch seiner amtlichen Wirksamkeit nicht gedacht werde. So fand nur eine einfache liturgische Andacht statt.

Konstantinopel, 11. Mai. Nach einem verlässlichen Privatbrief aus Adana sind dort während der jüngsten Mepeselen Grausamkeiten schrecklicher Art vorgekommen. Frauen und Kinder wurden Hände und Füße abgehakt, den Frauen auch die Brüste abgeschneitten und die entsehrlich Verwundeten auf der Straße liegen gelassen, bis sie starben.

Württembergischer Landtag

Eintritt: 11. Mai.
Präsident v. Payer eröffnet die 161. Sitzung um 3¼ Uhr.

Am Ministerisch: Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker mit Präsident v. Majer, Ministerialrat Schall und Finanzrat Dr. Sigel.

Im Einlaß befindet sich eine Eingabe zur linksuferigen Neckarbahn bezw. deren Weiterführung nach Reutemühlensfurt.

Die Beratung des

Postetats

wird bei Titel 12 fortgesetzt. Es handelt sich darum, ob 10 neue Expeditorstellen (Antrag der Kommission) oder 14 neue Expeditorstellen (Antrag des Entwurfs und des Abg. Baumann) eingebracht werden sollen.

Vizepräsident Kraut (D. R.) bekämpft den Antrag Baumann. Angesichts der mifflischen Finanzlage sollte man überhaupt keine neuen Expeditorstellen schaffen.

Keil (Soz.): Es bringe keine Popularität ein, gegen eine Erhöhung der Postsekretärstellen einzutreten. Er tue es trotzdem. Das Ziel der Vereinfachung der Verwaltung werde auf diesem Wege nicht erreicht. Man müsse bedenken, daß auch die Wünsche einer großen Anzahl anderer Beamtencategorien nicht erfüllt werden können.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Es handle sich nicht um etwas Neues. Schon bei Aufstellung des Etats seien einige Stellen gestrichen worden. Die Regierung habe sich auf ein Minimum beschränkt. Er bitte um Annahme der Position.

Liesching (Sp.): Die Debatte zeige, daß der Kommissionsantrag den Mittelweg einschläge. Die Kammer habe früher diese Expeditorstellen für den äußeren Dienst selbst gefordert.

Graf-Stuttgart (Z.) tritt in längeren Ausführungen für den Antrag Baumann ein.

Baumann (D. P.): Er freue sich, daß von der Regierung anerkannt worden sei, daß dienstliche Gründe für die Schaffung dieser Stellen sprechen.

Kraut (D. R.): Er verkenne ja die Notwendigkeit einer Verbesserung nicht; aber die Sache koste Geld. Die fraglichen Stellen können ebensogut von Sekretären wie von Expeditoren wahrgenommen werden.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Es handle sich hier nur um einen Mehraufwand von 6000—6400 Mark. Die Wünsche der Postmeister können erst bei der allgemeinen Gehaltsreparatur berücksichtigt werden.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Z.): Man müsse mindestens den Kommissionsantrag annehmen, um der Regierung zu zeigen, daß man auf frühere Beschlüsse Gewicht lege. Aber er halte auch den Antrag Baumann für gerechtfertigt.

An der weiteren Debatte beteiligen sich Graf-Stuttgart (Z.), Keil (Soz.) und Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker.

Der Antrag Baumann (D. P.) wird sodann gegen die Stimmen der deutschen Partei und des Zentrums abgelehnt.

Der Kommissionsantrag (10 neue Expeditorstellen) wird gegen die Stimmen des Bauernbundes und der Sozialdemokratie angenommen.

Einige weitere Titel werden genehmigt.

Bei Titel 16, Postassistenten, Kanzleiaffistenten u. s. w., tritt

Feuerstein (Soz.) für den Wegfall der 1700 Mark-Gehaltsklasse ein. Der Höchstgehalt sollte nicht bei 2400 M. aufhören, sondern bei 2800 M. erstreckt werden. Er beantrage: Die Kammer wolle beschließen:

1. die Bereitwilligkeit zu erklären, die Gehaltsstufe von 1700 M. zu streichen und die allgemeine Auf-rückung der betreffenden Beamten in die Stufen von 2600 und 2800 M. zu ermöglichen;

2. die Regierung zu ersuchen, die hierzu erforderlichen Mittel im Wege des Nachtragsstats bereitzustellen.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Z.) bittet, diese Frage erst beim Eisenbahnetat zu besprechen.

Berichterstatter Liesching (Sp.) schließt sich dem an.

Nach weiterer kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird der Titel genehmigt.

Die Bitte der Postmeister vom 16. März 1909 um Uebertragung der Expeditorstellung an eine Anzahl Vorstände von bedeutenderen Postämtern zweiter Klasse wird der R. Staatsregierung zur Erwägung übergeben.

Die Bitte der Postverwalter vom 20. April 1907 um wohlwollende Prüfung und Neuregelung ihrer Dienst- und Einkommensverhältnisse wird

1. soweit die Anstellung auf Lebenszeit gewünscht wird, durch Zustimmung der R. Regierung,

2. soweit die Gleichstellung im Gehalt mit den Postverwaltern im Reich gewünscht wird,

3. soweit die Gleichstellung im Gehalt und der freien Dienstwohnung mit den Stationsverwaltern gewünscht wird, durch zur Zeit erfolgte Ablehnung der R. Regierung für erledigt erklärt.

Der frühere Kammerbeschluß betr. die Bereitwilligkeit zur Bewährung von Mitteln

a) für Vermehrung der Telegraphenmechanikerstellen wird durch Zustimmung der R. Regierung,

b) für andere Gehaltsätze wird durch zur Zeit erfolgte Ablehnung der R. Regierung,

ferner betr. die Möglichkeit der Einsetzung in eine höhere Gehaltsstufe wird durch Zustimmung der R. Regierung für erledigt erklärt.

Bei den Telegraphenmechanikern wird ferner beschlossen, daß bei Neuanstellung nach Erfordernis die Einsetzung in eine höhere Gehaltsstufe erfolgen kann.

Die Bitte der Telegraphenaufseher um Gehaltserhöhung wird durch zur Zeit erfolgte Ablehnung der R. Regierung für erledigt erklärt.

Majer-Rottweil (Z.) bringt einige Wünsche der Postunterbeamten vor.

Graf-Stuttgart (Z.): Dem Bahnpostpersonal sollte ebenso wie dem Eisenbahnpersonal ein Teil seiner Fahrgebühren pensionsberechtigt gemacht werden.

Kembohl-Kalen (Z.) tadelt, daß einzelne, namentlich junge Beamte, ihre Untergebenen unhöflich behandeln.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Er gehe davon aus, daß man durch Ernst mehr erreiche als durch Grobheit.

Berichterstatter Liesching (Sp.): Er sei für den Antrag Graf.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Er habe gegen den Antrag auf Erwägung auch seinerseits nichts einzuwenden.

Fischer (Soz.): Die Behandlung der Unterbeamten sollte eine bessere werden. Der Antrag Graf werde von der Sozialdemokratie unterstützt. Mit den geheimen Personalakten sollte möglichst bald aufgeräumt werden.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: In dem Sinne, wie der Abg. Fischer meine, werden Personalakten über Unterbeamte überhaupt nicht geführt.

Dr. Mülberger (D. P.): Man sollte, wie in Belgien, Briefmarken ausgeben mit besonderen Abschnitten: Am Sonntag nicht zu bestellen.

Baumann (D. P.): Die Vermehrung der gehobenen Stellen sei zu begrüßen. Dem Antrag Graf werde seine Fraktion zustimmen.

Präsident v. Majer: Sonntagsbriefmarken für uns in Württemberg allein einzuführen, gehe nicht wohl an.

Graf-Stuttgart (Z.): Ein Wechsel in den Postbezirken finde deshalb statt, daß es den einzelnen Bestellbediensteten in ihren Bezirken nicht zu wohl werde und die Trinkgelber, die sie erhalten, auch anderen wieder zu gute kommen.

Schall (D. R.): Seine Partei stehe der Schaffung gehobener Stellen und dem Antrag Graf sympathisch gegenüber.

Dr. Mülberger (D. P.) empfiehlt nochmals die Sonntagsmarken.

Berichterstatter Liesching (Sp.): Diese Anregung sei materiell wünschenswert, aber formell nicht ohne Bedenken.

Nach kurzen weiteren Bemerkungen des Abgeordneten Baumann (D. P.) wird der Titel genehmigt. Der Antrag Graf-Stuttgart (Z.) wird angenommen.

Bei Titel 19 wünscht Beh (Sp.) die Erstellung von Familienwohnungen für die Postunterbeamten in Heilbronn.

Ueber die Verhältnisse der Landpostboten äußert sich nach kurzer Bemerkung des Abg. Barth (D. R.) der Abg. Dr. Elias (Sp.). Die Diensterteilung müsse so gemacht werden, daß sie für die Regel als durchschnittlich richtige Dienstzeit angesehen werden könne.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Er spreche Untersuchung und Abhilfe. (Bravo!)

Majer-Rottweil (Z.) bringt ebenfalls Wünsche der Unterbeamten vor.

Präsident v. Majer: Die Vergütung der Landpostboten erfolge im Verhältnis zu ihren Leistungen. Vermehre sich der Geschäftsumfang, so vermehre man auch die Stellen.

Fischer (Soz.): Die Umwechslung der Postbezirke im November und Dezember bedeute eine außerordentliche Erschwerung für die Briefträger.

Keil (Soz.): Die Belohnung der Landpostboten sei unzureichend und des Staates nicht würdig. Die Regierung sollte im nächsten Etat die Frage erneut prüfen.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Er bestreite, daß die Belohnungen unzulänglich seien. Sie seien in den letzten Jahren ganz wesentlich erhöht worden; sie seien um mindestens 15 Prozent höher als die ortsüblichen Tagelöhne.

Speth-Wangen (Z.) bringt den zweiten Bestallung der Landpostboten zur Sprache. Die Revisionsinspektoren sollten einmal die Bestallgänge mit den Inspektoren machen, aber nicht im Sommer, sondern im Winter.

Präsident v. Majer erwidert, ist aber auf der Tribüne nicht verständlich. Der Titel wird genehmigt. Hier wird abgedroschen. Morgen vorm. 9 Uhr Fortsetzung.

Schluß ¼ 8 Uhr.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Eisenbahnsekretär Kaiser in Ebingen wurde seinem Ansuchen entsprechend nach Heilbronn Hauptbahnhof versetzt, die Stelle des Dolmetschers für die bei den Behörden des Justizdepartements einkommenden, in dänischer Sprache abgefaßten Urkunden der Dolmetscherin für Schwedische Sprache Fräulein Pauline Kläiber in Stuttgart übertragen, die Arbeitslehrerinnen Marie Lehner und Luise Kaufmann an der Mittelschule, Pauline Gräble, Helene Jock und Luise Lehner an der Volksschule in Heilbronn auf Lebenszeit eingestellt und Schullehrer Dangelmaier in Altbierlingen, O. Ebingen, in den Ruhestand versetzt.

Württemberg und Baden.

Das württ. Königspaar ist am Dienstag mit Ge-folge im Sonderzug nach Karlsruhe gefahren, um dem Großherzog von Baden und seiner Frau den offiziellen Besuch abzuhalten. Die Begrüßung auf dem Karlsruher Bahnhof war nach den vorliegenden Berichten eine herzlichliche. Nach Frontabschreitung und Vorstellung der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden fuhren die Herrschaften ins Schloß, wo Tafel stattfand. Nachmittags machte das württ. Königspaar Besuche beim Prinzen Max und der Prinzessin Wilhelmine. König Wilhelm legte auch am Sarcophag des verstorbenen Großherzogs einen Kranz nieder. Bei der Galatafel, die abends im Schloß stattfand, brachte der Großherzog folgenden Trinkspruch aus:

„Ew. Majestät und Ihre Majestät die Königin haben uns durch allerhöchste dero Besuch aufs herzlichste erfreut. Ew. Majestäten bitte ich, den tiefgefühltesten und wärmsten Dank hierfür darbringen zu dürfen und zugleich den ehrerbietigsten und herzlichsten Willkomm in meinem Hause und in meinem Lande. Der Jubel, der Ew. Majestäten heute mittag entgegenhallte, ist das Echo der Freude, die mein Land bewegt über den Besuch des verehrten Herrscherpaares des lieben Nachbarlandes. Ew. Majestäten haben der Großherzogin und mir schon seit langen Jahren so viel gütige Gesinnung bewiesen und nicht zuletzt während der unvergeßlichen schönen Fried-richshafener Tage. Diese Gefinnungen waren die Fortsetzung der alten, engen Beziehungen zu meinem teuren in Gott ruhenden Vater und meiner vielgeliebten Mutter. Beziehungen, die mich schon seit den sonnigsten Kindertagen am schönen Bodensee mit Ew. Majestät verbinden und die die Fortsetzung sind der in die frühesten Kindheit zurückreichenden engen Freundschaft Ihrer Majestät der Königin mit der Großherzogin. Diese engen freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Bande ferner zu pflegen



wird uns eine neuere Pflicht sein. Württemberg und Baden sind durch die lange Grenze vom „Schwäbischen Meer“ bis zum Taubergrund miteinander benachbart und deswegen sind die Beziehungen, die gemeinsam sind, sehr mannigfacher Natur und die wirtschaftlichen und kulturellen Fragen in vielen Richtungen gemeinsam. Ew. Majestät dürfen überzeugt sein, daß ich auch ferner stets bestrebt sein werde, mitzuwirken am Wohle unserer beiden Länder, die unter dem Schutze des mächtigen großen Deutschen Reiches in schöner Prosperität sich befinden. Unjern Dank und unsere Gefühle fasse ich zusammen in den Ruf: Ihre Kgl. Majestät, der König und die Königin von Württemberg, sie leben hoch.“

Der König von Württemberg erwiderte sofort mit folgendem Trinkspruch:

„Ew. Kgl. Hoheit mögen mir gestatten, sofort das Wort zu ergreifen und der Königin und meinen allerinnigsten und herzlichsten Dank auszusprechen nicht allein für die warmen Worte des Willkommens, welche allerhöchstdie- selben uns entgegengekommen haben, sondern auch für die ganze Art und Weise des Empfanges, welcher unsere Herzen tief gerührt und erfreut hat und welcher auch zu allen Zeiten eine schöne Erinnerung an den ersten Besuch, den wir bei dem geliebten Großherzogspaar von Baden abhalten durften, sein wird. Es waren Gefühnungen warmer Freundschaft und Verwandtschaft, deren Ausdruck uns entgegenkam bei dem Empfang, den Ew. Kgl. Hoheit und Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin uns bereitet haben und ebenso wie in der Art und Weise, wie die Residenzstadt Karlsruhe uns begrüßt hat. Ja, ich darf sagen, das ganze Land ist uns mit Wärme und Freundschaft entgegengekommen. Ew. Kgl. Hoheit haben in trefflicher Weise die nahen Beziehungen gekennzeichnet, welche uns beide und unsere Länder verbinden, Beziehungen enger Freundschaft, die auf mehr als einem Menschenalter gegründet sind, Beziehungen inniger Art, welche unsere Länder verbinden und ebenso, daß sich — wie Ew. Kgl. Hoheit richtig und treffend bemerken — die Interessen unserer Völker begegnen. Und daß mein Land nicht zurückbleiben wird in treuer Anhänglichkeit zu unserem geeinten Vaterland, diese Gewißheit darf ich Ew. Kgl. Hoheit geben, ebenso wie, daß dasjenige, was zur Fortsetzung und Pflege der nahen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern geschehen kann, von mir aus stets in wärmster Weise ausgeführt werden wird. Ich darf meinen innigsten und wärmsten Dank wiederholen und nochmals aus- sprechen, daß wir tief gerührt sind und allezeit mit inniger Dankbarkeit des Karlsruher Tages 1909 gedenken werden. Um diesen Gefühlen Ausdruck zu geben, bitte ich Sie alle, Ihr Glas zu erheben und es auf das Wohl Ihrer Kgl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin zu leeren.“

Aus der Partei Das diesjährige Sommerfest der württembergischen Volkspartei wird am 20. Juni in Biberach a. N. stattfinden.

Aus der Finanzkommission. Zu dem an die Finanzkommission zurückerwiesenen Kap. 38 Tit. 22 b Anstellung eines elektrotechnischen Beamten bei der Zentralstelle für die Gewerbe und Handel ergreift der Minister des Innern das Wort zu der Mitteilung, daß nach Rücksprache mit dem Vorstand des Dampfesekelrevisionsvereins, dessen neu angestellter Elektrotechniker bereit wäre, bei Neuanlagen elektrischer Einrichtungen, Gemeinden und Genossenschaften gegen einen Gehührensatz zu beraten, lagere wäre ihm dies nicht möglich, bei Kleinbetrie- ben, Landwirten usw. Er wäre bereit die Beratung effizienter dem Dampfesekelrevisionsverein zu übertragen, hat aber die Erzigung doch für geboten zu Anstellung eines Sachverständigen zur Beratung der Kleinbetriebe. Das Bedürfnis für letztere wird von mehreren Seiten anerkannt und vom Abg. Liesching der Antrag gestellt, an Stelle eines Elektrotechnikers einen Maschineningenieur anzustellen, der geeigneter wäre, das Kleinbetriebe zu betonen und Vorträge zu halten. Dieser Antrag wird auch von anderer Seite unterstützt und, wenn Gemeinden und Genossenschaften dem Dampfesekelrevisionsverein überlassen werden, was ohne Bedenken geschehen könne, will sich auch der Präsident der Zentralstelle dem Antrag nicht entgegenstellen. Von anderer Seite wird zur Erwägung gegeben, ob die Beamten des Dampfesekelrevisionsvereins als Privatverein die nötige Unabhängigkeit besitzen, daß die Unparteilichkeit der Gutachten außer allem Zweifel stehe. Von einem gut unterrichteten Mitglied werden auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen diese Bedenken entkräftet und betont, daß die Unabhängigkeit der Ingenieure des Vereins und seines Vorstandes über allen Zweifel erhaben sei, wie aus der Tätigkeit bei der Dampfesekelrevisi- on ersehen sei. Ein Mitglied möchte in Hinsicht auf staatliche Unterstützung und Genehmigung keinen Zwang auf die Ge- meinden und Genossenschaften zur Einholung von Gut- achten vom Dampfesekelrevisionsverein ausgeübt wissen. Der Minister fährt aus, daß der Dampfesekelrevisions- verein kein Erwerbsunternehmen und die Unabhängigkeit seiner Beamten nicht in Zweifel zu ziehen sei. Bei dessen Gutachten werde das Ministerium die Prüfung der wirt- schaftlichen Seite derartiger Unternehmen nicht aus der Hand geben. Auch die kleineren Gemeinden werden vom Verein beraten. Ein Mitglied macht darauf aufmerksam, daß kein Beamter im Stande sei, die Rentabilität grö- ßerer Unternehmungen genau nachzuweisen und warnen vor Ueberstürzungen. Die Oberamtsparlamente sollten in Geld- geben dazu sehr zurückhaltend sein. Das Großkapital sei sehr zurückhaltend und nehme eine scharfe Prüfung vor. Der Antrag Liesching wird mit 9 Ja, zwei Nein, und 3 Enthaltungen angenommen.

Feriensonderzüge. Im Laufe des Sommers wer- den folgende Feriensonderzüge nach und aus Württem- berg ausgeführt: Am 10.—11. Juli von Berlin und Leip- zig über Erfurt-Würzburg nach Stuttgart-Friedrichshafen, am 14.—15. Juli von Hamburg über Hildesheim-Wehra-Würzburg nach Stuttgart (Friedrichshafen), am 15.—16. Juli von Dresden (Leipzig) über Hof-Nür- nberg nach Ulm und Friedrichshafen, sowie nach Stutt- gart, am 24.—25. Juli von Stuttgart nach Berlin und Leipzig (über Würzburg-Erfurt), am 31. Juli/1. August von Leipzig über Hof-Nürnberg nach Ulm und Fried-

richshafen, sowie nach Stuttgart und am 7.—8. August von Westfalen und den Rheinlanden nach Stuttgart und Friedrichshafen. Ferner werden zu einem am 16.—17. Juli von München über Nürnberg, Würzburg nach Ham- burg und Bremen verkehrenden Feriensonderzug auch auf einigen größeren württembergischen Stationen Fahrkar- ten, gültig ab Nürnberg und Würzburg, aufgelegt. Wegen der Fahrpreise und des Fahrplans für den Feriensonder- zug von Stuttgart nach Berlin und Leipzig wird das Nähere später durch Anschlag auf den Stationen bekannt gemacht werden.

Nachwach- und Schließgesellschaften. Das Reichsgericht hat in folgerichtiger Durchführung seiner über das Vergehen des Hausfriedensbruchs schon bisher befolgten Grundsätze die durchaus richtige Ent- scheidung getroffen, daß die Wächter der Nachwach- und Schließgesellschaften bei Nacht als ver- tragsmäßig bestellte Vertreter der Hausherren, die Abon- nenten der Gesellschaft sind, hinsichtlich der Wahrung des Hausrechts anzusehen und deshalb berechtigt seien, Eindringlinge, nötigenfalls mit Gewalt, auszuweisen. Zu Festnahmen sind sie wie jeder Dritte im Rahmen des Absatzes 1 von § 127 St.-P.-D. befugt, welcher lautet: „Wird Jemand auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persön- lichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, Jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig fest- zunehmen.“ Die weitergehende Bestimmung des zweiten Absatzes dieses Paragraphen: „Die Staatsanwalt- schaft und die Polizei- und Sicherheitsbeamten sind auch dann zu vorläufigen Festnahmen befugt, wenn die Vor- aussetzungen eines Haftbefehls vorliegen und Gefahr im Verzug obwaltet“ steht ihnen nicht zur Seite. Der § 127 St.-P.-D. kehrt wesentlich unverändert in dem gegen- wärtig vorliegenden Entwurf einer Strafprozessordnung als § 128 wieder. Weitere Rechte können den Wächtern um deswillen nicht eingeräumt werden, weil der Staat keinen Einfluß auf ihre Auswahl und kein Aufsichts- recht über seine Beamten oder die Gemeindebeamten hat, welche den Bestimmungen über Verbrechen und Ver- gehen im Amt unterstehen. Es genügen aber auch die hiernach den Wächtern zustehenden Mittel für die von ihnen durchzuführen Bewachung.

Ein Zimmer-Zeppelin. Wer gern ein Zeppelin- Luftschiff in seinem Zimmer herumfliegen sehen möchte, findet in der Sammlung „Otto Roberts Reformmodellier- bogen“ Gelegenheit, sich ein solches „fliegendes“ Modell aus Karton und kleinen Holzstäbchen zu erbauen. An der Zimmerdecke aufgehängt, fliegt das Luftschiff zur Ueber- raschung der Beschauer mittelst eines einfachen Mechanis- mus in einem großen Kreise. „Otto Roberts Reform- modellierbogen“ ist erschienen im Verlag von Otto Maier in Ravensburg.

Soldatenpakete ins Ausland. Für die zur frach- tfreien Beförderung zugelassenen Pakete an Angehörige der Marine, des Heeres und der Schutztruppen im Ausland wird vom 15. Mai an neben dem Porto bis Hamburg oder Bremen und neben dem Bestellgeld eine Verpackungsgebühr von 30 Pfg. für jedes Paket bis 10 Kilo vom Absender erhoben, die zur Dedung der Barauslagen der Expeditions- firmen dient.

Loschwinkel. Wie fast vor jeder größeren Zieh- ung einer im Volke beliebten Geldlotterie, wird auch jetzt wieder ein alter Trick versucht. C. V. Meyer, Hamburg, Kaiser Wilhelmstr. 54, hat durch die Zeitungen Prospekte verbreiten lassen, in welchen er Lose der Wohlhabenslotterie zu Mk. 3.30 und 30 Pfg. für die Liste offerierte. Wie von verschiedenen Bestellern mitgeteilt wird, haben diese aber keine Lose erhalten, sondern $\frac{1}{20}$ Anteilschein auf 100 Lose mit der Aufforderung, dafür noch 13,20 Mk. einzu- senden. Vor einem derartigen Losanflug kann nicht dringend genug gewarnt werden.

Stuttgart, 10. Mai. Der vor 5 Wochen begonnene Streik der Stuttgarter Glasergesellen ist heute zu Ende gegangen; die streikenden Gesellen sind heute früh wieder in den Werkstätten erschienen. Die von den Gesellen geforderte Lohnerhöhung von 2 Pfg. pro Stunde wurde den über 25 Jahre alten Gesellen von den Meistern bewilligt, wogegen die Gesellen unter 25 Jahren nur 1 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde erhalten. Die Meister wollten durchweg nur 1 Pfg. Zulage gewähren.

Stuttgart, 11. Mai. Sämtliche Wagen der In- ternationalen Lastwagen-Konkurrenz und der militärischen Prägungsfahrt werden morgen Donnerstag 13. Mai, von vormittags 11 Uhr bis abend 6 Uhr auf dem Gewerbehalleplatz ausge- stellt sein.

Stuttgart, 11. Mai. Der vom 14. bis 16. Mai in Stuttgart stattfindende 2. Deutsche Friedens- kongress wird sich einer zahlreichen Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands zu erfreuen haben. Neben einem Vortrag von Professor Dr. Schäding-Marburg, N. S. Fried.-Bier, Professor Dr. Quibde-München sind Ansprachen von der Friedenskämpferin Baronin Berta von Suttner und dem bekannten Universitäts-Professor Dr. Rippold-Bern in Aussicht genommen.

Nah und Fern.

Der im Stadtteil Cues (Verucastel-Cues) woh- nende Winzer und Mehlhändler Peter Derges hat seine beiden Töchter im Alter von 21 und 18 Jahren durch zwei Revolverkugeln getötet. Der Mörder ist völlig apa- thisch und vertweigert jede Auskunft über das Motiv der Tat.

Zu Pösch bei Marburg stieß der Tirol-Kärntner Eilzug mit einem aus Graz kommenden Personenzug zusammen. Der Waler Walter aus Marburg wurde getötet, zwei Personen, darunter ein Offizier, verlegt. Vom Personenzug sind die zwei letzten Wagen verbrannt, vom Eilzug ist der Dienstwagen zertrümmert, die Loko- motive entgleist.

Eine dunkle Mordaffäre

hat sich in München ereignet. Ein Amerikaner, angeblich aus Philadelphia, der in einem Privathause wohnte, wurde ermordet aufgefunden. Sein Koffer enthielt Brechwerkzeuge, viel Geld und wertvolle Schmuckstücke. Der Ermordete nannte sich Bildhauer Paul Bösther, war aber polizeilich nicht gemeldet. Zu der Zeit, da der Mord vermutlich verübt wurde, hatte der Amerikaner den Besuch eines Unbekannten, der plötz- lich davonstürzte und auf der Treppe Banknoten verlor. Man glaubt deshalb, daß dieser Fremde den Mord ver- übt hat.

Gerichtssaal.

Bamberg, 11. Mai. Die Strafkammer verurteilte den 46mal, darunter sechsmal wegen Körperverletzung, vor- bestraften verheirateten Korbmacher Adam Schmaus von Saffansfurt wegen Körperverletzung, Widerstands, Hausfriedensbruchs und einer Uebertretung zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Wochen Haft. Schmaus wurde am 28. März l. J. aus der Weismannschen Schnaps- schenke hier mit Gewalt entfernt. Während sich nun der Ladeninhaber mit einem Schutzmännchen auf der Straße unterhielt, lehrte Schmaus mit gezähmtem Messer in den Laden zurück und verfehrte der ahnungslosen 32 Jahre alten Frau Lina Weismann einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib. Frau Weismann befand sich im neunten Monat ihrer Schwangerschaft und gebar am zweiten Tage nach der erhaltenen Stichverletzung ein totes Kind. Zwischen dem Angeklagten und dem Ladeninhaber Weismann sowie einem Schutzmännchen entstand damals ein Kampf auf Leben und Tod.

Leipzig, 11. Mai. Das Reichsgericht ver- urteilte die Revision des Handlungsgehilfen Richard Henkel, der vom Schourgericht am Landgericht I in Berlin am 24. März wegen Ermordung des Juweliers Frankfurter in Wien zum Tode verurteilt wor- den war.

Bermischtes

Die Rangordnung im Harem.

Auch der Harem des Sultans hat seine strenge Rang- ordnung und das „Avancement“ ist der größte Ehrgeiz jedes Mädchens, das würdig befunden wurde, dem Padi- schah vor die Augen zu treten. Die Frauen des Harems, so erzählt ein Mitarbeiter des Mattino, werden in zwei Kategorien geschieden. Die untersten sind die Alfas, die Dienerinnen. Der europäische Begriff der Odtiske der Haremsklavin existiert eigentlich nicht in dem Sinne, in dem der Westen ihn gewöhnlich deutet. „Odtiske“ bedeu- tet einfach Frau des Hauses, Herrin des Hauses. Die wirklichen Frauen des Harems führen andere Bezeich- nungen. Die Novizen werden Widsde genannt, solange das Auge des Herrn nicht mit Wohlgefallen auf ihnen geruht hat; sobald der Sultan sie bevorzugt, erhalten sie den Titel Zbal und wenn die Gunst des Sultans ihnen Mutterfreunden schenkt, werden sie Zbal Soiaffek. Die Favoritinnen werden dann zum Rang einer Kadine er- hoben, wenn die Vaune des Padschah ihnen hold bleibt, aber auf Grund des Korans dürfen im Harem nie mehr als vier Kadinen weilen. Zene der Kadinen, deren Sohn ein- mal den Thron bestiegt, wird Sultana Valide, zur Sul- tansmutter und hat Anspruch auf militärische Ehren. Wenn die Mutter des zur Regierung kommenden Sultans nicht mehr lebt, so gehen ihre Vorrechte auf die Sät ama über, auf die Amme des Sultans und wenn auch diese tot ist, auf die Taya, die Erzieherin. Jede Kadina und Zbal hat ihren eigenen Hofstaat; er besteht gewöhnlich aus einer Kabilch, der Gesellschaftsdame, einer Intendantin, einer Sekretärin, einer Siegelbewahrerin und einer Aufseherin der — Eisgetränke, der Sorbets. Auch für den Kaffee wird eine Daxettrice eingesetzt; ferner hat jede Kadine oder Zbal auch ihre Garbdienerin. Daran- mag man ersehen, welche Kosten der Harem erfordert; die Kadinen haben in der Regel noch einen viel größeren Hofstaat und deren Gesellschaftsdamen wiederum einen kleineren eigenen. Auch die Intendantinnen und Sekre- tärinnen haben eine Anzahl eigener Dienerinnen, die ih- rerseits wiederum je nach Rang über andere Frauen ge- bieten, die ihnen dienen müssen.

— Fataler Irrtum. „Sie haben wirklich rei- zende Kinder, Frau Sekretär! Umsonstiger begreife ich, wie Sie dieselben mit dem ungezogenen Frauen da spielen lassen können!“ — „Aber der gehört ja gerade mir — die andern sind fremde Kinder.“

— Zu höflich. Chef: Hören Sie 'mal, mir ist gestern bei der Jagd ein Hasen passiert — ich habe einen Treiber aus Berseben mit ein paar Schrot ganz unten am Rücken getroffen. Jetzt verlangt er von mir Entschädigung. Schreiben Sie ihm also recht höflich, daß ich gern dazu bereit bin.“ — Buchhalter: „Schön, ich werde schreiben.“ — Chef: „Mit Bezugnahme auf Ihren Wertes vom Gestrigen.“ — Chef: „Bitte, noch etwas höflicher!“ — Buchhalter: „Also: „Mit Bezugnahme auf Ihren Allerwertesten.“

Wundertage.

Aus dem schlichten Braun der Scholle
Treibt das junge, grüne, volle
Leben in das goldene Licht.
Zur Erfüllung aufersteht,
Was der biedere Fleiß gesät,
Gottes Erde trägt nicht.
Wundertage sind's voll Segen,
Wenn der Blüten weißer Regen
Auf die Sonnenpfade rinnt,
Wanzenplutet im Gebet
Vor dem Feld der Bauer steht
Und des Glückes Träume spinnt.

Max Kienningers.

* Aus der Bezirksratsführung vom 10. Mai: Privatier Gottlob Rometsch in Wildbad besitzt die Erlaubnis zum Ausschank von geistigen Getränken an die in seinem Hause wohnenden Kurgäste und deren Besuche. Derselbe erhält die Erlaubnis zum unbeschränkten Ausschank von Wein, Flaschenbier und Branntwein während der Sommermonate. Lina Barth Witwe, Kuhns Nachfolger hier, erhält die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein in Verbindung mit dem Betrieb eines Delikatessengeschäfts

Amtliche Kurliste der am 12. Mai angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:	
Kgl. Badhotel.	
Lubinus, Fr. Dr.	Kiel
Howaldt, Fr. Consul	Kiel
Howaldt, Fr.	Kiel
Hotel Graf Eberhard.	
Duencher, Fr. Angelo, Rentier	Erlangen
Schinacher, Fr. R., Kfm.	Friedrichshafen
Gasth. zur Eisenbahn.	
Speidel, Fr. Vicefeldwebel	Tübingen
Marenski, Fr. Rechnungsrat, Oberleutnant a. D. mit Fr. Gem.	Baden-Baden
Gasth. zum Hirsch.	
Sauß, Fr. Rudolf, Werkmeister	Blaubeuren
Hotel Klumpp.	
Reichhelm, Fr. Magdalene mit Krankenschwester	Frankfurt a. M.
Gasth. zur alten Linde.	
Böbel, Fr. Johannes, Kfm.	Reutlingen

Ortspolizeiliche Vorschriften

bezüglich des Besuchs der Kgl. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung und des Kurplatzes, mit gemeinräthlicher Zustimmung erlassen am 25. August 1888/30. April 1903, oberamtlich für vollziehbar erklärt am 24. September 1888/7. Mai 1909.

Insolange, als die Kgl. Staatsfinanzverwaltung den Kgl. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung und dem Kurplatz, den Charakter öffentlicher, dem allgemeinen Publikum zugänglicher Einrichtungen zuweist, werden über den Besuch derselben folgende

ortspolizeiliche Vorschriften

erlassen:

§ 1. Der Besuch der Kgl. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung, sowie des Vorplatzes des König-Karl-Bades und des Kurplatzes ist dem Publikum in anständiger Kleidung gestattet; übrigens bleibt sich vorbehalten, bei besonderen Anlässen den Zutritt zu den Kgl. Anlagen einschließlich der Trinkhalle und deren Umgebung oder einzelnen Teilen derselben von der Bezahlung eines Eintrittsgeldes abhängig zu machen.

§ 2. Kindern kann der Zutritt nur gestattet werden, wenn sie unter Aufsicht von Erwachsenen sind. Für Uebertretungen der Kinder haben deren Angehörige einzustehen.

§ 3. Das Fahren mit Kinderwagen wird nur insoweit geduldet, als dadurch keine Belästigung für Kurgäste entsteht.

§ 4. Das Fahren mit größeren bespannten Wagen, sowie das Treiben von Pferden und Vieh durch die Kgl. Anlagen ist verboten.

Für ökonomische Zwecke, zu welchen die Verwendung von Handkarren gestattet ist, darf nur der Weg auf dem linken Ufer benützt werden, und zwar während der Saison (vom 1. Mai bis 30. Sept.) nur morgens vor 5 Uhr. Dünger, Gülle und andere übelriechende Stoffe dürfen jedoch während der Saison nur zwischen 12 und 3 Uhr nachts auf dem letztgenannten unteren Anlagenweg auf dem linken Ufer der Enz abgeführt werden.

§ 5. Das Fahren, Reiten, Radfahren und Schieben von Fahrrädern ist in den Kgl. Anlagen und auf dem Kurplatz verboten, auf letzterem jedoch nur, solange dort die Musik spielt oder eine größere Anzahl Menschen versammelt ist.

§ 6. Verboten ist ferner:

Das Betreten der Rosenplätze, Blumenbeete und Pflanzungen, das Abbrechen von Pflanzen, Zweigen, Blüten und Früchten, die Beschädigung und Verunreinigung der Brunnen, Brücken, Wege, Sitzplätze, Tore, Einfassungen und Umzäunungen, ebenso die Beunruhigung der Vögel und Fische, sowie alles Lärmen und geräuschvolle Treiben jeder Art.

§ 7. Das Mitführen von Hunden in die Trinkhalle und auf den Kurplatz während der Musik ist verboten.

In die Anlagen dürfen bloß kleine Hunde mitgebracht werden; dieselben sind aber an der Leine zu führen. Herrenlose Hunde in den Anlagen und auf dem Kurplatz werden von dem Aufsichtspersonal eingefangen, an das Stadtschultheißenamt abgeliefert und wird der ermittelte Eigentümer mit Strafe belegt.

§ 8. Während der Musik ist das Rauchen in der Trinkhalle verboten.

§ 9. In den Kgl. Anlagen, der Trinkhalle und deren Umgebung ist jedes Anbieten von Waren und Produkten irgend welcher Art streng verboten. Von diesem Verbot sind selbstverständlich die vor der Kgl. Staatsfinanzverwaltung verpachteten Verkaufsbuden bei der Trinkhalle ausgenommen.

§ 10. Gefundene Gegenstände sind an das Stadtschultheißenamt abzuliefern.

§ 11. Den im Interesse der Ordnung und der Anstandes ergehenden Befehlen des Aufsichtspersonals ist unbedingt Folge zu leisten. Personen, welche sich ordnungswidrig benehmen oder durch unanständiges äußeres Ansehen erregen, werden aus den Anlagen ausgewiesen.

Außerdem werden Uebertretungen der vorstehenden Vorschriften von den zuständigen Behörden mit den gesetzlichen Strafen geahndet.

Wildbad, den 11. Mai 1909.

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Ev. Arbeiterverein Wildbad

Sonntag, den 16. Mai 1909

Ausflug nach Schwann

mit Musik bei günstiger Witterung.

Sammlung im Bad. Hof um 9 Uhr vorm.

Abfahrt 9.50 Uhr.

Bereinsabzeichen sind anzulegen. Nichtmitgl. sind freil. eingeladen.

Anmeldungen sind an den Vorstand und an den Kassier zu richten

Der Vorstand.

Gasth. zum wilden Mann.	
Riegel, Fr. Metzgermstr.	Mannheim
Walter, Fr. Julius, Kfm.	Gorb a. N. Stuttgart
Dannreuther, Fr. Stefan, Kfm.	
Hotel Russischer Hof.	
von Below, Fr. Ferd., Kgl. Preuß. Rittmeister a. D. mit Frau Gem.	Halensee b. Berlin
Schwarzwalddhotel.	
Marquardt, Fr. Otto, Kfm.	Rannstatt
Reischod, Fr. E. S. E., Organist	"
In den Privatwohnungen:	
Conditorei und Cafe Junk.	
Menzel, Fr. A.	Straßburg i. E.
Villa Secker.	
Jütte, Fr. Albert, Kfm. mit Fr. Gem.	Barmen
Villa Karlsbad.	
Sinn, Frau Kfm.	Dehringen
Friedr. Ruch, Zimmermstr. sen.	
Huber, Frau Luise Wte.	Stuttgart
Villa Lichtenstein.	
Steffens, Fr. Hans, Kfm.	Hamburg
Ludwig Luz, Malermstr.	
Kind, Frau Wte.	Alpirsbach
Villa Pauline.	
Boiger, Fr. Johann, Privatier mit Frau Gem.	München
Villa Treiber.	
Pfennig, Fr. Kfm.	München
Wilh. Volz, Maschinist.	
Huß, Fr.	Jnsheim
Roch, Fr. Johannes, Privatier	b. Landau
Malermstr. Wacker.	
Palmer, Frau Piarrer	Schernbach
Zahl der Fremden 542.	

Liederkränz Wildbad.

Zu dem heute abend im Gasth. zur Eisenbahn zu Ehren des Herrn Oberlehrer Baur veranstalteten freundschaftlichen

Zusammenjens ist an unsern Verein Einladung ergangen und bitten wir unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freibank.

Von Freitag mittag ab ist junges gutes

Kuhfleisch

das Pfund zu 50 Pfg. zu haben.

Herd- und Ofensetzerei

Im Ausmanern und Instandsetzen von Herden, Oefen, Kesseln etc.

empfehl ich Richard Steinmetz, Wildbad, Hauptstraße 148.

Flechten

ausgewählte und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Belastungen, Beinschmerzen, Aderbohlen, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

schreit zu werden, mache noch einmal

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

von Gift und Schmerz. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Das beschreiben geben täglich ein.

Ver. recht in Originalpackung weiss-grün-rot

Fr. Schabert & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

• Zu haben in den Apotheken.

Zum Anpflanzen Gräbern

Serrichten u. Unterhalten von Gärten

empfehl ich Otto Schrafft, Gärtner.

Wasch-

Garnituren, Savor's, Krüge

empfehl ich in schöner Auswahl Hermann Ruhn.

Feinste Tafelbutter

sowie täglich frische Eier

empfehl ich Joh. Köhle.

Pa. Kräuterkäse

frisch eingetroffen bei Chr. Batt.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 13. Mai

3/2—4 1/2 Uhr Anlagen

1. Hurra Germania, Marsch Hützel
2. Ouv. z. Op. Die Musketiere der Königin Halery
3. Bronislaus-Walzer Labitzky
4. a. Seelenspiegel, Lied Drechsler
- b. Wanderers Nachtlid Schubert
5. Deutsche Lieder, Potpourri Klimsch
6. Gedenkblättchen, Polka Fahrbach

abends 8 1/2—9 1/2 Uhr

Kammermusik-Abend

ausgeführt durch die Herren

Ott, Lehnert, Töpel und Echinger.

1. Mozart-Quartett in D-moll.
 2. Schubert-Quartett in Es-dur.
- Freitag, den 14. Mai
- vorm. 11—12 Uhr in der Trinkhalle
1. Choral: Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
 2. Ouv. z. Op. La Villanella rapita Mozart
 3. Marien-Walzer Bilsle
 4. Gnaden-Arie aus Robert der Teufel Meyerbeer
 5. Melodien aus Die weisse Frau Boieldieu
 6. Lob der Frauen, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst

Zur Eröffnung der Saison

bringe ich mein reichhaltiges Lager in besseren Schuhwaren speziell in den berühmten Fabrikaten der Schuhfabrik Gassia Offenbach a. M. in empfehlende Erinnerung.

„Marke Gassia“ ist unerreicht in Bezug auf Eleganz, Solidität, Passform

Wilh. Treiber, Wildbad

Spezial-Haus für moderne Schuhwaren
Herrengasse 17. Hinter Hotel Klumpp.

Kurverein Wildbad.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, die leerstehenden Zimmer, wie in den Vorjahren, behufs Aufnahme in die Wohnungsliste beim Ausschüssen am Schaufenster des Verkehrs-Bureaus in letzterem während der Dienststunden von 9 bis 1 Uhr oder 3 bis 6 Uhr anzumelden. Dabei wird daran erinnert, daß für die Anmeldung von je ein bis drei Zimmern pro Tag 5 Pfennig und für die Anmeldung von mehr als drei Zimmern 10 Pfennig zu zahlen sind. Die Mitglieder werden auch um rechtzeitige Abmeldung der Zimmer bei dem Vereins-Sekretär ersucht; die Ausrede, die Abmeldung bei dem Bankdiener oder sonst Jemandem vorgenommen zu haben, kann als verbindlich nicht angesehen werden und sind andernfalls die in den Büchern des Beamten verzeichneten Beträge ohne Weigerung zu zahlen. Die in dieser Weise zahlbaren Beträge werden ausschließlich in den Vorjahren zu den Druckkosten der Wohnungsliste und zu den Kosten für das Einlegen der Listen in die Eisenbahnabteile in Pforzheim verwendet.

Der Vorstand.

Wildbad.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir hierdurch Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 15. Mai 1909

in das Hotel Maisch und zu unserer Nach-Hochzeit

Sonntag, den 16. Mai

in das Gasth. zur Linde in Döbel freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Ernst Schuhmann Sophie Müller

Kirchgang 1/2 12 Uhr vom Gasth. z. wilden Mann aus.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der langen Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unsern guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Haug

für die zahlreichen Blumenpenden, den erhebenden Gesang des hies. Liederkränzes, sowie den Diakonissinnen, der Frau-Firewehr und den Herren Trägern sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 13. Mai 1909.

Die trauernde Gattin
Emilie Haug mit ihren 3 Kindern.
geb. Bött.